

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließ-
lich des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Dumorf. Beilage „Seifen-
blafen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 4.

45. Jahrgang.
Sonnabend, den 8. Januar

1898.

Herr Gemeindevorstand Carl Hermann Reinhardt
in Oberstühengrün

ist zum **Standesbeamten** des aus den Orten Oberstühengrün und Unterstühengrün zu-
sammengesetzten Standesamtsbezirks Oberstühengrün bestellt und in Pflicht genommen
worden.

Schwarzenberg, am 5. Januar 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

St.

Herr Tischlermeister Adolf Friedrich August Baumgarten
in Carlsfeld

ist zum **Standesbeamten** des aus dem Orte Carlsfeld, dem selbstständigen Gutsbezirke
Weitersglashütte und den Staatsforstrevieren Carlsfeld und Wildenthal zusammengesetzten
Standesamtsbezirks Carlsfeld bestellt und in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 5. Januar 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

St.

Der deutsche Pachtvertrag mit China.

Bisher waren über die Belegung der Kiautschau-Bucht
amtlicherseits nur sehr spärliche Nachrichten verlaublich. Der
„Reichsanzeiger“ vom Mittwoch Abends veröffentlicht nun am
8ten Tage aus Peking eingetroffenen Telegramm, wonach zwi-
schen dem Vertreter des Reiches und der chinesischen Regierung
in Uebereinkommen erzielt worden ist, das im Wesentlichen Fol-
gendes enthält:

Der deutschen Regierung soll durch Belegung der Kiautschau-
Bucht die Erfüllung ihres berechtigten Wunsches ermöglicht wer-
den, ebenso wie andere Mächte einen Stützpunkt für Handel und
Schifffahrt in den chinesischen Gewässern zu besitzen. Die Ueber-
lassung hat die Form eines Pachtvertrages von längerer Dauer
und es steht der deutschen Regierung frei, innerhalb des über-
lassenen Gebietes alle nöthigen Baustellen und Anlagen zu
errichten und die für den Schutz derselben erforderlichen Maß-
regeln zu treffen.

Das überlassene Gebiet umfasst das gesammte innere Wasser-
reden der Kiautschau-Bucht bis zur Hochwasserlinie, ferner die
Inseln und nördlich vom Eingang der Bucht liegenden größeren
Landungen bis zu deren natürlicher Abgrenzung durch geeignete
Lehnen sowie die innerhalb der Bucht und vor der Bucht
gelegenen Inseln. Das abgetretene Gebiet hat einen Gesamt-
inhalt von einigen Quadratmeilen, welche von einer größeren,
trotz um die Bucht gezogenen Zone eingefaßt sind, innerhalb
welcher keine Maßnahmen oder Anordnungen chinesischerseits ohne
deutsche Zustimmung getroffen werden dürfen; insbesondere dür-
fen der deutsche Seite für notwendig erachteten Regulirungen der
Wasserläufe keine Hindernisse entgegengesetzt werden. (Privat-
mittheilungen geben die Größe des Pachtgebietes als etwa die
Zwischeninsel umfaßt, das allerdings mehr als „einige Quadrat-
meilen“ umfaßt.)

Um Konflikte zu vermeiden, die das gute Einvernehmen
zwischen den beiden Mächten herabzusetzen könnten, hat die
deutsche Regierung für die Dauer der Pachtzeit alle
die ihr in dem überlassenen Gebiete zustehenden Hoheitsrechte
auf die kaiserlich deutsche Regierung übertragen.

Pachtzeit und Pachtsumme sind in dem sehr kurzen Telegramm,
welches den Abschluß meldet, nicht angegeben.

Sollte sich aus irgend einem Grunde die Kiautschau-Bucht
für die von der kaiserlich deutschen Regierung in Aussicht
genommene Zwecke als nicht passend erweisen, so wird die kaiser-
lich chinesische Regierung, nachdem sie sich mit der kaiserlich
deutschen Regierung darüber ins Einvernehmen gesetzt hat, der letzteren
an einem anderen Punkt der Küste ein für den ins Auge gefas-
sten Zweck besser geeignetes Gebiet abtreten lassen. Die kaiserlich
chinesische Regierung wird in diesem Falle die von der kaiserlich
deutschen Regierung im Kiautschau-Gebiet errichteten Baustellen,
Anlagen u. s. w. übernehmen und die dafür vorausgabten Beträge
erzugen.

Die Reichsregierung, die ohne Zweifel von Europa an da-
über im Klaren war, an welchen Stellen in Europa sie auf
Zustimmung, an welchen Orten sie auf Neutralität oder Ab-
weigung zu rechnen hatte, ist offenbar unbehindert den Weg weiter
gegangen, der durch die Landung vom 15. November vorgezeichnet
war; sie hat einen Erfolg erlangt, der ihr zur Ehre gereicht und
sich wesentlich für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands
auf die Dauer vorthelhaft erweisen wird. Die Erwerbung eines
Stützpunktes für unsere Flotte und unsern Handel ist eine Kon-
sequenz der nach dem Frieden von Schimonoseki von Deutschland
in Gemeinschaft mit Rußland und Frankreich befolgten Politik,
die darauf gerichtet war, China nicht unter die Vorherrschaft
Japans fallen, das ungeheure Reich nicht zu einem Ausbeutungs-
gebiete Japans werden zu lassen. Fürst Hohenlohe leitet wie
damals, so auch jetzt die auswärtige Politik an erster Stelle;
neben ihm hat ohne Zweifel der neue Staatssekretär, Herr von
Bülow, das hervorragendste Verdienst daran, daß aus dem rich-
tigen Verhalten nach dem Frieden von Schimonoseki bei dem
Anlaß, der sich jüngst darbot, mit Energie und Geschick die für
Deutschland förderliche Folgerung gezogen worden. Das deutsche
Verhalten hat in Uebereinstimmung mit Rußland stattgefunden,
dessen Interessen-Sphäre im Norden des chinesischen Reiches, wie
sie durch die „Ueberwinterung“ der russischen Flotte in Port
Arthur bezeichnet wird, deutscherseits anerkannt worden ist. Auch
die russischen Interessen in China dürften sich unter gegenwärtigen
Verhältnissen auf das wirtschaftliche Gebiet beschränken; jenen-
falls verhält es sich deutscherseits so, und die „Times“ fahren
nur in der Selbstbehauptung fort, wenn sie nach einer telegra-
phischen Meldung in ihrer neuesten Nummer Deutschland die

Absicht unterzöhen, in China ein großes Kolonialreich zu be-
gründen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der gewaltige Eindruck, den die un-
begründeten Gerüchte von dem Tode des Fürsten Bismarck im
Auslande hervorgerufen haben, wird in einer Berliner Korre-
spondenz des „Hann. Cour.“ in folgender Weise geschildert: „Bei
den falschen Gerüchten über den Altkanzler hat sich an der
Art und Weise, wie das Auslande die angebliche Todesnachricht
aufnahm, deutlich gezeigt, wie sehr man z. B. in Frankreich, Eng-
land, Italien u. s. w. noch immer mit dem Fürsten Bismarck
als einem gewaltigen Faktor des öffentlichen Lebens in Deutsch-
land rechnet. Wie man aus den massenhaften telegraphischen
Anfragen, die am Abend des Neujahrstages und in der darauf-
folgenden Nacht nach Berlin gelangten, zur Genüge ersehen kann,
muß die falsche Meldung überall eine außerordentliche Aufregung
hervorgehoben haben, eine Aufregung, die sich vielleicht an einem
Wochentage noch viel drastischer, vermutlich auch an den Höfen,
geäußert haben würde. Im Auslande erblickt man eben im
Fürsten Bismarck immer noch mehr als die große historische Per-
sönlichkeit, dort beschränkt man sich nicht, wie vielfach in Deutsch-
land, auf die ausschließlich retrospektive Bewunderung, sondern
man sieht im Auslande, in der bloßen Thatsache, daß Fürst Bis-
marck noch lebt, einen starken Faktor der deutschen Politik...
Wenn jetzt das Auslande auf die glücklicherweise unrichtige Todes-
nachricht hin so lebhaft reagirt, so brachte es uns damit zum
Bewußtsein, daß Fürst Bismarck so lange, bis er den letzten
Athemzug that, ein überaus werthvoller Besitz für das
deutsche Volk ist, auch wenn er mit der Politik nicht das Geringste
mehr zu thun hat. Es ist gut, daß diese Erkenntnis in uns ge-
rade an diesem Tage aufgesüßt wurde, an welchem man ohnehin
allerhand nützliche Betrachtungen anstellt. Daher ist diese nach-
trägliche Neujahrsvorlesung vielleicht in mancher Beziehung lehr-
reich.“

— Prinz Heinrich mit den beiden Schiffen „Deutsch-
land“ und „Gestir“ hat am 5. d. den Suezkanal passiert.

— Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist nach den Mittheil-
ungen aus den Verwaltungsberichten des kaiserlichen Kanalamts
im Etatsjahr 1896/97 von 8287 Dampf- und 11,673 Segel-
schiffen, zusammen von 19,960 abgabepflichtigen Schiffen mit
einem Gesamttraumgehalt von 1,407,435 und 441,023, zusammen
1,848,458 Tonnen netto benutzt worden. Von den Flaggen
ist die deutsche an der Kanalschifffahrt am meisten betheiligt
gewesen, nämlich mit 89,25 v. H. der Schiffe und 68,21 v. H. des
Raumgehalts. Alsdann folgen die dänische, schwedische, nieder-
ländische, britische, russische, norwegische, französische und belgische
Flagge. Im deutschen Küstenfrachtverkehr ist der Kanal im
Jahre 1896/97 von 15,501 Schiffen mit 636,324 Tonnen netto
benutzt worden, 12,941 Schiffe mit 557,069 Tonnen im
Vorjahre.

— Frankreich. In Sachen Dreyfus hat die deutsche
Regierung gegen die französische Verleumdung und Verhetzung
unendlich Geduld gehabt. Auch die abermalige offizielle Be-
theuerung, welche die „Kölnische Zeitung“ brachte und die „Nord-
d. Allg. Ztg.“ an erster Stelle abdruckte, wonach Dreyfus jedenfalls
nicht mit irgend einer deutschen Stelle Spionage getrieben hat,
wird ja französische Verleumdung und Gehässigkeit nicht kuriren.
Den Sachverhalt hat die deutsche Regierung schon seiner Zeit
der Pariser Regierung durch die dortige Botschaft in unansehn-
licher Weise darlegen lassen. Wie der „Voss. Ztg.“ berichtet
wird, hat der deutsche Botschafter Graf Münster vor dem Pro-
zesse gegen Dreyfus sich der französischen Regierung gegenüber
bereit erklärt, unter Verzicht auf seine Exterritorialität vor dem
Gerichtshof zu erscheinen und mit seinem Eide zu bekräftigen,
daß seine deutsche amtliche Stelle oder Persönlichkeit niemals etwas
mit dem Hauptmann Dreyfus zu thun gehabt habe. Die fran-
zösische Regierung aber habe dieses Anerbieten abgelehnt, weil
sie Beschimpfungen des deutschen Botschafters durch die Presse
befürchtete. Erstaunderweise hat die französische Regierung das
unentschuldbare Verschweigen der französischen Regierung die
öffentliche diesen Sachverhalt bisher zu verschweigen.

— England. In einem Artikel über die Kiautschau-
Angelegenheit sagen die „Times“: „Wir dürfen annehmen,
daß Deutschland die Verpachtung von Kiautschau, was alle prak-
tischen Zwecke anlangt, als endgiltige Abtretung in volle Sou-
veränität betrachtet und daß die chinesischen Behörden im Grunde
ihres Herzens derselben Meinung sind.“

— Aus London, 4. Januar, wird den „B. N. Nachr.“

geschrieben: Die Gerüchte, die am Abend des Neujahrstages hier
umliefen, der große Kanzler im Sachsenwalde sei heimgegangen,
haben im Publikum wie in der Presse eine so ungeliebte und
tiefe Bewegung hervorgerufen, wie seit langem kein politisches
Ereigniß. In der deutschen Botschaft, beim Konsulat, im Reuters-
schen Bureau und überall da, wo man glaubte, eine Auskunft
erhalten zu können, ließen die Erkundigungen bis in die ersten
Morgenstunden des Sonntags nicht nach und was ich für das
Bemerkenswerteste halte, in allen Gesprächen, die über das glück-
licher Weise nicht bestätigte Ereigniß laut wurden, machte sich
nur eine einzige Stimme verehrender Anerkennung und wenn auch
vielleicht widerwilliger Bewunderung für die gewaltige Erscheinung
des deutschen nationalen Heros kenntlich. Zu den höchsten Tug-
enden des angelsächsischen Stammes gehört die Anfertigung
großer Leistungen und in dieser Hinsicht dürfen wir wohl mit
einigem Reide auf England sehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Am Neujahrstage fand im festlich
geschmückten Saale des Gambrius das diesjährige Weihnachts-
ergnügen des Werkmeister-Bezirksverein Schönheide statt. Den
Festabend eröffnete der durch die hiesige Musikkapelle vorgetragene
„Weihnachtsgruß“, Marsch von Lehmann. Nachdem der Vor-
sitzende Herr Druckmeister Hesse die Erschienenen begrüßt und
die segensbringenden Ziele des Vereins klargestellt hatte, trug Herr
Dörries in wohlgelegener Weise 2 Lieder: „Schmetterlingslied“
von Abt und „Weil auf mir, du dunkles Auge“ von Feiser vor.
„Die schönste Weihnachtsfreude“, ein anmuthiger Weihnachtschurz
von Braun, vorgeführt durch Kinder, verfehlte uns noch einmal
in die verflochtenen Feste zurück. An ein Streichquartett schloß
sich das Lustspiel: „Einer muß heirathen“ von Wilhelm. Die
Herren Bild, Dörries, Frau Dörries und Fr. Art spielten in
gewohnter vorzüglicher Weise. Mit freudestrahlenden Augen
nahmen dann die Kinder die Geschenke in Empfang. Den Schluß
bildete ein solenner Ball.

— Schönheide. Mittwoch früh 9 Uhr brannte hier das
im hinteren Orttheile gelegene, dem Wurstfabrikanten Heinrich
Louis Männer gehörige massive Wohnhaus nieder. Dasselbe
war von 4 Familien bewohnt, welche nicht versichert waren. Der
Brand war in einer Dachkammer zum Ausbruch gekommen.

— Johannegeorgenstadt, 6. Januar. Am vergangenen
Montage fand die feierliche Einweihung unserer neuen
Schule statt. Vormittags gegen 10 Uhr versammelten sich im
Saale der alten Schule die Vertreter der Behörden, zahlreiche
Ehrengäste, Angehörige der Kinder, die Mitglieder des Bürger-
Gesangvereins und des Sängerbundes, das Lehrerkollegium und
die Kinder der Oberklassen zu einer gemeinsamen Abschiedsfeier
von dem alten Schulgebäude. Hierbei sprach Dir. Heder nach
einem gemeinschaftlichen Gesange der beiden Gesangsvereine Worte
des Abschieds von der Stätte des bisherigen Wirkens, indem er
dabei ein kurzes Bild über die geschichtliche Entwicklung unserer
Schulwesens entrollte. Die Feier endete mit einem Gebete des
Hrn. Ortspfarrers. Nunmehr bewegte sich der stattliche Zug
der Festtheilnehmer und Schulkinder nach der neuen Schule am
nördlichen Eingange der Stadt. Hier angekommen, überreichte
der Erbauer derselben, Herr Puschmann, unter Segenswünschen
für die Schule und Gemeinde den Schlüssel dem ersten Vertreter
der Schul- und Stadtgemeinde, Herrn Bürgermeister Stendler.
Derselbe öffnete das Thor mit den Worten: „Unsern Eingang
segne Gott!“ In der prächtig geschmückten Aula fand nun der
eigentliche Weiheakt statt, nachdem der Herr Vorsitzende des
Schulvorstandes eingehend die Unzulänglichkeit und Mängel des
alten Schulgebäudes klar gelegt und den Schlüssel dem Leiter der
Anstalt übergeben hatte. Den Mittelpunkt dieser Feier bildete
die überaus geistvolle und zu Herzen gehende Weihe-
rede des Königl. Bezirksschulinspektors Herrn Dr. Hanns aus
Schwarzenberg. Redner gab seiner Freude Ausdruck über das
Gelingen des Werkes und wies darauf hin, daß, wie einst das
benachbarte, altbewährte Vergamagazin dem Körper die Ausbeute
an Korn und Brot gewährt, die ihm gegenüberliegende Schule
eine Ausbeute auf dem Gebiete des Geistes zu leisten habe. In
längerer Ausführung behandelte der Herr Festredner die Frage:
„Wo haben wir dies Haus gebaut?“ Die Antwort war eine
dreifache und lautete: 1. den Kindern zu einer Stätte wahrer
Bildung, 2. der Stadt und dem Vaterlande zur Ehre und 3. dem
Reiche Gottes zur Förderung. Die formvollendete Rede, in wel-
cher wiederholt die Geschichte unserer Schule in ebenso passender
wie geistvoller Weise zur Geltung kam, machte auf alle Anwesen-
den einen tiefereisenden Eindruck. In einem wohlklingenden Ge-
bete ersuchte der Ortspfarrer den Schutz des Höchsten für die